

"Formbestimmtheit". Es legt also weniger Wert auf eine exakte Bestimmung des **I n h a l t s** produktiver Arbeit, um dann nach den **F o r m e n** zu fragen, in denen dieser Inhalt unter den gegebenen kapitalistischen Produktionsverhältnisse **e r s c h e i n t**, sondern es hebt einseitig den Aspekt der Erscheinungsform hervor, wobei es nicht einmal immer konsequent verfährt.

Fortsetzung Fußnote 1), S. 362

tungsagenten" (den unproduktiven Arbeitern) meinte man damals die "spontane" Durchbrechung jenes falschen Bewußtseins erwarten zu können, welches sich spontan auf der Grundlage der kapitalistischen Produktionsverhältnisse als Fetischisierung des Waren-Geld- und Kapitalverhältnisses reproduziert. Der vor allem vom PKA vertretene Standpunkt, wegen der sich dem produktiven Arbeiter spontan aufdrängenden Einsicht in den Ausbeutungscharakter des Kapitals bedürfe es keiner bewußten Entwicklung, v.a. keiner organisierten Entwicklung des Klassenbewußtseins und dessen Überführung in bewußtes und organisiertes Handeln, wurde seinerzeit damit begründet, daß im Unterschied zum unproduktiven Arbeiter, der als Nicht-Mehrwert-Produzent angeblich der Ausbeutung nicht unterliege, der "produktive Gesamtarbeiter" tagtäglich die Erfahrung mache, sich nicht das volle Arbeitsprodukt anzueignen, sondern ständig um das Mehrprodukt geprellt zu werden (als ob das Kapital sich nicht des **g a n z e n** Arbeitsprodukts bemächtigen würde und dem Arbeiter in der Form des Lohnes nur einen Geldtitel auf einen Teil des von ihm produzierten Produktes, das notwendige Produkt, überließe!). Eine solche Sichtweise mag vor dem Hintergrund der damaligen politischen Intentionen der Verfasser verständlich sein, sie hat freilich mit der Marxschen Auffassung nicht das geringste zu tun. Dem Lohnfetisch unterliegen unproduktive Arbeiter ebensogut wie die produktiven; die irrationelle Form des Arbeitslohnes, worin der Wert der Arbeitskraft als "Wert der Arbeit" erscheint, spiegelt den Trägern der lebendigen Arbeit - der produktiven wie der unproduktiven lebendigen Arbeit - gleichermaßen vor, der Lohn sei das Entgelt für die geleistete Arbeit, wodurch dem bloß anschauenden - eben dem "spontanen"-Bewußtsein ja gerade die Einsicht in die Ausbeutung, in die Teilung des Arbeitstages in notwendige und Mehrarbeitszeit, verstellt wird. Die bewußtseinsmäßige Überwindung des mit der spontanen Reproduktion der kapitalistischen Produktionsverhältnisse einhergehenden spontanen Produktion und Reproduktion des falschen Bewußtseins ist eben deshalb auch nicht von der "Spontanität" zu erwarten. (Vgl. dazu auch: Hahn, Erich, Materialistische Dialektik und Klassenbewußtsein, Frankfurt am Main, 1974, insbesondere S. 105 ff. passim)

"Der Unterschied zwischen produktiver und unproduktiver Arbeit besteht (.) darin, ob Arbeit gegen Geld als Geld oder gegen Geld als Kapital ausgetauscht wird."¹⁾ Damit übernimmt das PKA die von Marx an Adam Smith nachdrücklich gerühmte Bestimmung der produktiven Arbeit, wie sie sich vom Standpunkt des Kapitals darstellt²⁾: "Produktive Arbeit im

1) Projekt Klassenanalyse, Gesamtproduktionsprozeß der BRD 1950 - 1975, Kritik der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, Westberlin 1976, S. 114

2) "Es gibt eine Art von Arbeit, die den Wert des Gegenstandes, auf den sie verwendet wird, erhöht; es gibt eine andere, die keine solche Wirkung hat. Die erstere kann, da sie einen Wert produziert, als produktive, die letztere als unproduktive Arbeit bezeichnet werden. So fügt die Arbeit eines Manufakturarbeiters in der Regel dem Wert des von ihm verarbeiteten Materials noch den Wert seines eigenen Unterhalts und den Profit seines Herrn hinzu. Dagegen fügt die Arbeit eines Dienstboten keinen Wert hinzu. Obwohl der Manufakturarbeiter seinen Lohn von seinem Herrn vorgeschossen erhält, kostet er ihm in Wirklichkeit nichts, da der Wert dieses Lohns gewöhnlich zusammen mit einem Profit durch den erhöhten Wert des Gegenstands, auf den er seine Arbeit verwendet hat, zurückerstattet wird. Aber der Unterhalt eines Dienstboten wird nie zurückerstattet. Ein Mann wird reich durch die Beschäftigung einer Vielzahl von Manufakturisten; er wird arm durch den Unterhalt einer Vielzahl von Dienstboten." Smith, Adam, An inquiry into the nature and causes of the wealth of nations. With a life of the author, an introductory discourse, notes, and supplemental dissertations. By J.R. McCulloch. In 4 vols., Edinburgh 1828, vol. II, p. 93; zitiert nach der Übersetzung von Marx, in: ders., Theorien über den Mehrwert, Bd. 1, MEW Bd. 26,1, Berlin (DDR) 1965, S. 125.

Dazu bemerkt Marx: "Die produktive Arbeit wird hier bestimmt vom Standpunkt der kapitalistischen Produktion aus, und A. Smith hat die Sache selbst begrifflich erschöpft, den Nagel auf den Kopf getroffen - es ist dies eines seiner größten wissenschaftlichen Verdienste (...), daß er die produktive Arbeit als Arbeit bestimmt, die sich unmittelbar mit dem Kapital austauscht... Damit ist aber auch absolut festgesetzt, was unproduktive Arbeit ist. Es ist Arbeit, die sich nicht gegen Kapital, sondern unmittelbar gegen Revenue austauscht..." Ebenda, S. 127. - Was Marx hier als "eines seiner größten wissenschaftlichen Verdienste" lobt, bezieht sich darauf, daß Adam Smith im Unterschied zu den Physio-

Sinn der kapitalistischen Produktion ist die Lohnarbeit, die im Austausch gegen den variablen Teil des Kapitals (den in Salair ausgelegten Teil des Kapitals) nicht nur diesen Teil des Kapitals reproduziert (oder den Wert ihres eignen Arbeitsvermögens), sondern ausserdem Mehrwert für den Kapitalisten produziert(...). Nur die Lohnarbeit ist produktiv, die Kapital produziert. (Dies ist dasselbe, daß sie die in ihr ausgelegte Wertsumme vergrößert reproduziert oder mehr Arbeit zurückgibt, als sie erhält in der Form des Salairs...)." ¹⁾ Denn wenn der eigentümliche Zweck ²⁾ der kapitalistischen Produktion und damit ihr spezifisches Produkt der Mehrwert, dann muß unter diesem Gesichtswinkel an der Verwirklichung dieses Zwecks jede Arbeit auch ihr Maß finden. Folglich kann nur die mehrwertproduktive Arbeit zweckmäßige, produktive Arbeit sein: "Produktive und unproduktive Arbeit hier immer vom S t a n d p u n k t des Geldbesitzers,

Fortsetzung der Fußnote 1), S. 364

kraten bei der Bestimmung der produktiven Arbeit als mehrwertproduzierender Arbeit jede konkret-nützliche Bestimmtheit (wie dies bei der physiokratischen Auffassung von der allein mehrwertproduktiven Agrikulturarbeit noch der Fall) der Arbeit beiseite läßt. Vgl. dazu auch: Marx, Karl, Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie, a.a.O., S. 24 ff.

Marx, Karl, Theorien über den Mehrwert, Bd. 1, a.a.O., S. 122.

"Der Gebrauchswert ist überhaupt nicht das Ding qu'on aime pour lui même in der Warenproduktion. Gebrauchswerte werden hier überhaupt nur produziert, weil und insofern sie materielles Substrat, Träger des Tauschwertes sind. Und unsrem Kapitalisten handelt es sich um zweierlei. Erstens will er einen Gebrauchswert produzieren, der einen Tauschwert hat, einen zum Verkauf bestimmten Artikel, eine Ware. Und zweitens will er eine Ware produzieren, deren Wert höher als die Wertsumme der zu ihrer Produktion erheischten Waren, der Produktionsmittel und der Arbeitskraft, für die er sein gutes Geld auf dem Warenmarkt vorschöß. Er will nicht nur einen Gebrauchswert produzieren, sondern eine Ware, nicht nur Gebrauchswert, sondern Wert, und nicht nur Wert, sondern auch Mehrwert." Marx, Karl, Das Kapital, Bd. I, a.a.O., S. 201. "Der Gebrauchswert ist (.) nie als unmittelbarer Zweck des Kapitalisten zu behandeln..."; ebenda, S. 168.

des Kapitalisten aus, nicht des A r b e i t e r s ... Ein Schriftsteller ist ein produktiver Arbeiter, nicht insofern er Ideen produziert, sondern insofern er den Buchhändler bereichert, der den Verlag seiner Schriften betreibt, oder sofern er der Lohnarbeiter eines Kapitalisten ist." ¹⁾

Indem das PKA sich ausschließlich diese Sichtweise der produktiven Arbeit zueigen macht, erweist es sich als ebenso gleichgültig gegen den bestimmten Inhalt der Arbeit wie das Kapital selbst. Für das Einzelkapital ist es in der Tat unwichtig, in welchem konkreten Produkt resp. Gebrauchswert die Arbeit sich vergegenständlicht, ob die Verwertung seines vorgeschossenen Kapitals in der Sphäre der materiellen Produktion sich vollzieht oder im nicht-produktiven Bereich der Volkswirtschaft. Wichtig ist allein, daß sie irgendeinen Gebrauchswert hervorbringt, der die Aneignung des von eigenen oder fremden Lohnarbeitern produzierten Mehrwerts sicherstellt. Marx hatte sich zwar dem Smithschen Standpunkt weitgehend angeschlossen, aber nicht versäumt, auf dessen "formbestimmte" Beschränktheit hinzuweisen: "Diese Bestimmungen sind also nicht genommen aus der stofflichen Bestimmtheit der Arbeit (weder der Natur ihres Produkts noch der Bestimmtheit der Arbeit als konkrete Arbeit), sondern aus der bestimmten gesellschaftlichen Form, den gesellschaftlichen Produktionsverhältnissen, worin sie sich verwirklicht." ²⁾

1) Marx, Karl, Theorien über den Mehrwert, Bd. 1, a.a.O., S. 128.

2) Marx, Karl, Theorien über den Mehrwert, Bd. 1, a.a.O., S. 127. Gegen die auch heute noch weitverbreitete Tendenz, die mit der konkret-nützlichen, gebrauchswertbildenden Arbeit bzw. dem Gebrauchswert zusammenhängenden Probleme der Produktivkraftentwicklung gegenüber den "Formaspekten" zu vernachlässigen, hat sich Marx mit Nachdruck in seinen Randglossen zu Adolph Wagners "Lehrbuch der Politischen Ökonomie" gewandt. (Siehe dort: MEW, Bd. 19, S. 369 ff.) Eine derartig einseitige Betonung der

"Dem PKA ist es (.) offensichtlich entgangen, daß es mit dieser Seite der Bestimmung der produktiven Arbeit auf der Ebene der 'erscheinenden Bewegung' bleibt. Ist es für den Einzelkapitalisten gleichgültig, ob die Arbeit in der materiellen Produktion oder im Handel oder im Bankwesen verrichtet wird (oder-, so kann hinzugefügt werden- ob die Arbeit im Produktionsprozeß oder im Zirkulationsprozeß des industriellen Kapitals verrichtet wird, KK), so ist es das vom Standpunkt des Gesamtproduktionsprozesses keineswegs: der Umfang der materiellen Produktion reguliert letzten Endes den Umfang des zur Verteilung verfügbaren Gesamtprofits und damit auch die Bereiche der Zirkulation, der unproduktiven Aneignung von Mehrwert."¹⁾

Bei der Bestimmung der produktiven bzw. unproduktiven Arbeit ist also zunächst zu unterscheiden zwischen der Arbeit, wie sie sich unabhängig von jeder gesell-

Fortsetzung Fußnote 1), S. 366

"Formbestimmtheit" vermag zwar die spezifische Differenz der marxistischen gegenüber der bürgerlichen Politischen Ökonomie zu fixieren, setzt aber an die Stelle des einen nur ein anderes Extrem. Wie wenig dies den marxischen Intentionen entspricht, zeigt allein schon der Aufbau des "Kapitals": Stets behandelt er die "stoffliche" Seite des zu analysierenden Verhältnisses zuerst - Gebrauchswert, konkret-nützliche Arbeit, Arbeitsprozeß, einfache Kooperation, manufakturmäßige Teilung der Arbeit, Maschinerie und große Industrie, technische Zusammensetzung des Kapitals etc. Darin drückt sich gerade die bestimmende Rolle der Produktivkräfte in der Bewegung der Basis, der Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen aus. ("Was den kritischen und revolutionären Sozialismus von seinen Vorgängern unterscheidet, ist meiner Meinung nach gerade diese materialistische Basis." Marx, an Cafiero, Brief vom 29. Juli 1879, in: Marx, Karl/Engels, Friedrich, Briefe über "Das Kapital", Berlin (DDR) 1954, S. 252.)

- 1) Goldberg, Jörg, Die Verwertungsbedingungen des Kapitals in der Bundesrepublik, in: Marxistische Studien, Jahrbuch des Instituts für Marxistische Studien und Forschungen (IMSF), Frankfurt am Main, 1/1978, Frankfurt am Main 1978, S. 114.

schaftlichen Form allein als Moment des Arbeits- bzw. Gebrauchswertbildungsprozesses bestimmt und jener Arbeit, wie sie sich als Moment des einzelkapitalistischen Produktionsprozesses darstellt, der nicht nur Arbeits-, sondern in erster Linie Verwertungsprozeß ist.

Die produktive Arbeit im allgemeinen, d.h. als allen gesellschaftlichen Produktionsweisen gemeinsame Bestimmung, ergibt sich aus der "Natur der materiellen Produktion".¹⁾ Sie ist Stoffwechsel des Menschen mit der Natur,²⁾ Prozeß des bewußten Einwirkens des Menschen auf die Natur, dessen Resultat ein Produkt ist, das entweder direkt als Konsumtionsmittel oder indirekt als Produktionsmittel menschliche Bedürfnisse befriedigt. Vom Standpunkt des Arbeitsprozesses ist jede Arbeit produktiv, die zur Produktion von Gebrauchswerten in der materiellen Produktion vom Produzenten individuell oder als Teil eines arbeitsteilig kooperierenden Produktionsorganismus verrichtet wird.³⁾ "Sie umfaßt alle Tätigkeiten körperlicher und geistiger⁴⁾ Art, die auf die Produktion von Gebrauchswerten oder materiellen

1) Marx, Karl, Das Kapital, Bd.1, a.a.O., S. 531 f.

2) ebenda, S. 192.

3) Die erste Definition der "produktiven Arbeit" findet sich im "Kapital" denn auch im Zusammenhang mit dem Arbeitsprozeß. Es heißt dort: "Betrachtet man den ganzen (Arbeits-, KK) Prozeß vom Standpunkt seines Resultats, des Produkts, so erscheinen beide, Arbeitsmittel und Arbeitsgegenstand, als Produktionsmittel und die Arbeit selbst als produktive Arbeit." (Marx, Karl, Das Kapital, Bd. 1, a.a.O., S. 196.) In einer Fußnote weist er aber darauf hin: "Diese Bestimmung produktiver Arbeit, wie sie sich vom Standpunkt des einfachen Arbeitsprozesses ergibt, reicht keineswegs hin für den kapitalistischen Produktionsprozeß", macht sie - so möchte man dem PKA zu Bedenken geben - aber auch nicht gegenstandslos! (ebenda) Erst nachdem die wesentlichen Entwicklungsetappen dargestellt wurden, die der Arbeitsprozeß im Zuge der Realisierung der Produktion des relativen Mehrwert im Kapitalismus durchläuft,

Diensten gerichtet sind." ¹⁾

Denjenigen Teil der gesellschaftlichen Gesamtarbeit, der auf die Hervorbringung von gegenständlichen Gebrauchswerten und materiellen Leistungen verwendet wird, bezeichnet Marx als "Sphäre der materiellen Produktion". Als "materiell" gelten dabei alle Gebrauchswerte, die eine selbständige, objektive, dem Menschen als vergegenständlichte Arbeit gegenüberstehende Existenz annehmen. ²⁾ Damit wird der Tatsache Rechnung getragen, daß der Mensch - selbst Natur resp. Materie - sich nicht aus sich selbst heraus, sondern nur durch

Fortsetzung Fußnote 3, 4, S. 368

kommt Marx auf die zitierte Stelle zurück: "Mit dem kooperativen Charakter des Arbeitsprozesses selbst erweitert sich (...) der Begriff der produktiven Arbeit und ihres Trägers, des produktiven Arbeiters. Um produktiv zu arbeiten, ist es nun nicht mehr nötig, selbst Hand anzulegen; es genügt, Organ des Gesamtarbeiters zu sein, irgendeine seiner Unterfunktionen zu vollziehen. Die obige (S. 196 KK) ursprüngliche Bestimmung der produktiven Arbeit aus der Natur der materiellen Produktion selbst abgeleitete, bleibt immer wahr für den Gesamtarbeiter, als Gesamtheit betrachtet. Aber sie gilt nicht mehr für jedes seiner Glieder, einzeln genommen." (ebenda, S. 531 f.)

- 4) Z.B. Tätigkeiten der Produktionsvorbereitung, der Planung, der Informationsaufbereitung und -übertragung, der Forschung und Entwicklung. Vgl. Neelsen, Karl, Lehrhet "Das Nationaleinkommen im Kapitalismus", Berlin (DDR) 1975, S. 18 ff.)
- 1) Stichwort "Arbeit, produktive", Ökonomisches Lexikon, Band A-G, 3., neu bearb. Aufl., Berlin (DDR) 1978, S. 118 f.
- 2) "Materielle Güter sind körperlich selbständig existierende Produkte menschlicher Arbeit in der materiellen Produktion mit einem Gebrauchswert. Materielle Güter sind beliebig reproduzierbar (soweit die dazu erforderlichen Naturgüter vorhanden sind); ihre Produktion und Konsumtion fallen zeitlich und räumlich auseinander, sie sind lagerungsfähig. Da materielle Leistungen an materiellen Gütern verrichtet werden und ihr Gebrauchswert mit dem der materiellen Güter verschmilzt, können die materiellen Leistungen den materiellen Gütern, an denen sie verrichtet wurden, zugeordnet und ihnen zugerechnet werden." (Müller, Eva, "Die planmäßige Erneuerung des Nationalreichtums der sozialistischen Gesell-